



**Kathrin
Karban-Vökl**

ist freischaffende Texterin, Buchautorin und Vortragrednerin. Mit ihrem Mann und ihren vier Kindern lebt sie in der Oberpfalz

UNSERE KOLUMNISTIN MACHT SICH GEDANKEN ÜBER ...

Freunde fürs Leben

Wenn es egal ist, wieviel Geschirr sich in unserer Küche stapelt und ob der Rock zur Bluse passt, dann sind sie zu Besuch: Beste Freunde. Sie mögen uns, obwohl sie uns kennen. Wie wundervoll sympathisch!

Gute Freunde sind Menschen, die nicht nur fragen, wie es mir geht, sondern auch die Antwort abwarten. Die richtig guten unter ihnen brauchen aber erst gar keine Antwort. Sie haben es einfach im Gefühl, wie es um mein manchmal tiefblickendes Inneres bestellt ist. Ob via Telepathie oder einfach deshalb, weil echte Freundschaft bekanntlich eine Seele in zwei Körpern ist.

Wer wünscht sich das nicht: Einen Zweibeiner, der am besten noch ohne Worte versteht, was uns im Kopf herumsaust. Die Betonung liegt auf Zweibeiner. Mag sein, dass für manche unter uns der beste Freund auf vier Beinen daherkommt. Nur kann der nicht selbst zum Kühlschrank gehen, um sich Milch in den Kaffee zu gießen. Am besten festgehalten hat das Thema Freundschaft Rainer Matuschek (Songwriter und Sänger).

Ein paar Takte von „You'll never walk alone“ und schon öffnen sich die Schleusen meiner Gefühlswelt in puncto beste Freunde. Gewidmet ist das Lied übrigens seinen Söhnen. Mit dabei das Versprechen, immer für sie da zu sein. Sehr bewegend und irgendwie auch echt wichtig, oder?

Warum wir Freunde brauchen

Wenn ich die Emsigkeit meiner Töchter beobachte, mit der sie ihr Schulfreundebuch befüllen lassen, beschleicht mich eine Vermutung: Wir Menschen lechzen nach Freundschaft. Nach dem Gefühl, wahrgenommen zu werden und wichtig zu sein für jemand anderen. Es kann schließlich nicht jeder so denken wie Pippi Langstrumpf: „Kommt herein oder bleibt draußen, wie ihr wollt.“ Die Frage ist nur: Wie viele echte

Freunde Mann oder Frau braucht. Reicht eine beziehungsweise die eine? Schon möglich. Und so hart das auch klingen mag: Die hat man oder eben halt nicht.

Wie Hanni und Nanni

In meiner Erinnerung an die Schulzeit war die Frage nach der besten Freundin spätestens ab der fünften Klasse ein Konkurrenzkampf. So fies, wie nur pubertierende Kinder es sein können, lieferten wir uns ein Hauen und Stechen um den ersten Platz an der Seite von IHR, der beliebtesten weil coolsten Mitschülerin. Die Halbwertszeit der Rangliste war allerdings beachtlich. War man gestern noch wie Hanni und Nanni unterwegs, konnte morgen schon alles anders sein. Und wenn sich auch vieles über die Jahre der Menschheitsgeschichte ändern mag: Diese

Schnelllebigkeit von Freundschaften in der Kindheit und Jugendzeit ist geblieben. Jeden Mittag höre ich mir an, wer heute mit wem wieso gespielt oder eben nicht gespielt hat. Und bekomme zu hören, warum Clara voll doof und Paula plötzlich total lieb ist. War gestern noch genau anders herum. Doch ich weiß: Irgendwann wird aus jedem kleinen Mädchen eine großartige Frau. Und diese wird erkennen, dass Freunde schlicht und einfach wie Schuhe sind. Wenn man jung ist, kann man nicht genug davon haben. Später aber merkt man, dass es immer dieselben sind, mit denen man sich wohlfühlt. Und ja, liebe Ehemänner und LebenspartnerInnen: Es ist möglich, dass unsere beste Freundin mehr weiß als ihr. Aber daran gibt es nichts zu rütteln. Stellt euch nur einmal vor, wieviel ihr an deren Stelle zuhören, mitfühlen, beraten, shoppen gehen oder Frust anhören ▶

Freude sind wie Schuhe. Sie müssen einfach passen



Zweibeiner mit Selbstbedienungsfunktion gesucht



müsstet. Seid einfach froh, wenn eure bessere Hälfte eine solche Freundin hat. Denn diese unverfälschte Nähe ist schon wirklich einzigartig. Beste Freundin bleibt beste Freundin. Und wenn doch nicht? Mag es geben, sogar öfter als man denkt. Doch eigentlich kein Wunder. Denn beste Freunde sind eben auch nur das, was wir alle sind: Menschen. Und dank unserer Gefühle wird es manchmal ohne Absicht so richtig schön kompliziert. Schade, schade, wenn daran beste Freundschaften zerbrechen. Vielleicht ist dann Zeit für eine neue Freundschaft. Wie diese entsteht? Ganz bestimmt nicht auf Knopfdruck und meistens, wenn man es nicht erwartet. Und wenn nicht? Dann gibt es mittlerweile sogar Plattformen, um eine beste Freundin zu finden. Was ich davon halte, fragt mich zum Glück niemand.

Ich und beste Freundin?

Immer wieder gab es in meinem Leben Momente, in denen sich mir die Frage, ob ich denn eine beste Freundin bin, ziemlich selbstkritisch in den Weg gestellt hat. Schwierige Frage. Gibt schließlich keinen Trauschein. Und Blutsbrüderschaft? Nein, danke. Ich glaube, da darf man gar nicht

groß darüber nachdenken. Ähnlich wie bei einem Nobelpreisträger. Während er lustig vor sich hin forscht, klingelt das Telefon und schwupps, ist er nominiert für eine der begehrtesten Auszeichnungen weltweit. Ich erinnere mich noch genau, wann es bei mir so weit war. Nicht mit dem Nobelpreis, dafür mit der „Beste-Freundin“-Medaille. Völlig unerwartet händigte mir eine sehr gute Freundin, kurz bevor sie sich einer größeren Operation unterzog, einen Brief aus: „Nur falls was passiert ...“ Okay, alles klar. Doch alles wurde anders, als ich den Namen der Adressatin las: „Für meine beste Freundin“ stand da. Wow, wow, wow. Ich bin beste Freundin! Was für eine Auszeichnung.

Seit diesem „Outing“ ist es anders, wenn wir uns treffen. Näher, unverfälschter, noch freundschaftlicher. Doch bin ich wirklich anders, wenn ich mit meiner besten Freundin zusammen bin? Nein. Aber es gibt einiges, was ich dann anders mache: Reden, ohne vorher zu überlegen, was ich überhaupt sagen will. Noch weniger denke ich darüber nach meine dunklen Augenringe zu vertuschen und fühle mich in abgetragenen Kuschelklamotten pudelfreundinnenwohl. Danke, du Beste! ■

Illustrationen: Constanze Guhr

Die „Beste-Freundin“-Medaille gibt's nicht auf Bestellung